

gessen, ich will noch ihren sterbenden Augen alle Segnungen der Gottheit zuseufzen; säumen Sie nicht, ich will mitreisen! Aber, liebster Philint, versetzte die sich ein wenig gefasst habende Luise; wie wird es indessen um unsere kleine Wirthschaft stehen, wenn wir allzusammen davor reisen? Unsere icht obstehende Ernde, unser Lebensunterhalt beruhet ja auf ihrer Anwesenheit! Madame Agathe ist zu großmüthig, daß sie sich nicht betrüben sollte, zu sehen, daß wir unsere Ergebenheit, sie zu besuchen, bis auf die Aufopferung unsers Wohlstandes ausdehneten. Sie kennet unsere Umstände, und sie würde uns selber nach dem Rechte unserer Vertraulichkeit zärtliche Berweise geben. Ich sterbe, würde sie sprechen, ihr aber wollet noch länger leben, Kinder, es erfreuet mich eure Gegenwart, aber nicht das Vorhersehen, daß ihr nach meinem Abscheiden bey euch klagen werdet, mein Tod habe euch an diesem oder jenem nothwendigen Geschäfte versäumet. Sie haben Recht, ich will zurück bleiben, reisen sie allein mit unserer Angelique, erwiederte Philint, ich will sofort unsern Wagen anspannen lassen, und dieser ehrliche Mann, der uns diese Nachricht bringet, kann mit Ihnen reisen, wir wollen ihm dafür eine Vergeltung thun. Luise setzte der traurige Triumph, welcher ihrer bangen Verstellung so leicht ward, in eine tiefe Wehmuth; je gefälliger sie Philinten gegen sich sahe, je mehr machte ihr ihr zärtliches Herz Vorwürfe. Eine Freundin aus dem Dorfe half sie und Angeliquen eilfertig zur Reise ankleiden, und jedermann bewunderte die so starke Rührung der Dame, welche man für Frau Agathen aufgebracht glaubte. Sie war so auffer sich, daß sie fast nicht wuste, was sie that; endlich erschien die ihr so schreckliche Minute, da ihr Philint sie nebst Angeliquen zum Wagen führete. Ein Schmerz von der ersten Größe verstattet keine Thränen, und bringet uns zu einer Art von Anemspfindlichkeit. Mit solcher stieg Luise in den Wagen, und

und